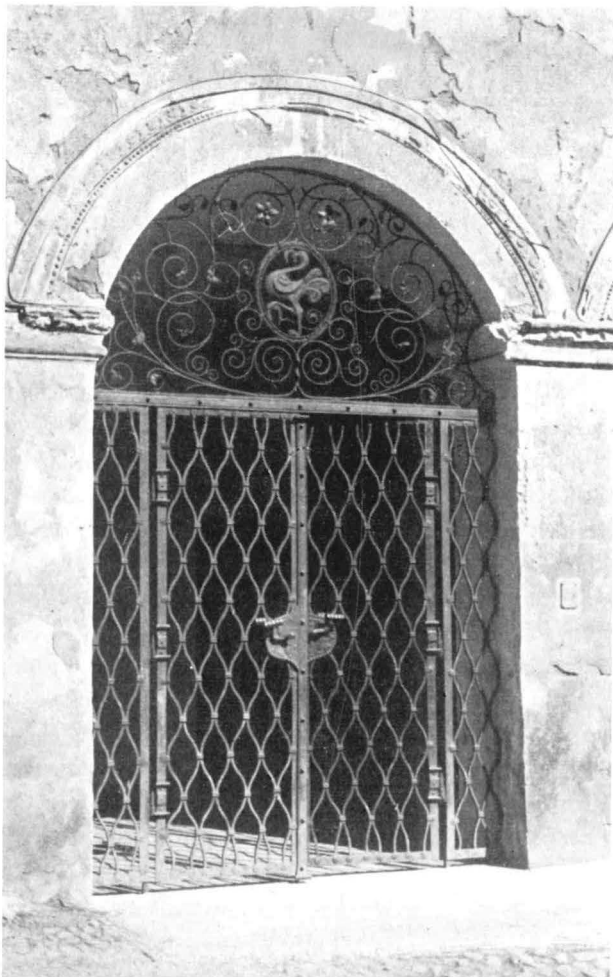


# Schmiedeeisenkunst in Obersteiermark

Von Dr. Willi Kadletz, Leoben

In einem Kreisrund hoher grauweißer Kalkfelsen erhebt sich, rotbraun leuchtend, der „Steirische Erzberg“. Eine schon von den Römern benutzte Eisenstraße führt an ihm vorbei. Zu beiden Seiten des Berges entstanden bereits in frühen Jahren die Ortschaften Eisenerz und Vordernberg. Von hier kommt das Eisen, das die Kunst der Schmiede im steirischen Oberland so prächtig gestaltete und auch heute noch formt.

Eingangstür zum Museum der Stadt Leoben (1952)



Wirtshauschild mit Schlägel und Eisen in Vordernberg

In der Stadtpfarrkirche in Bruck a. d. Mur kann man die berühmte spätgotische eiserne Sakristeitür sehen, wohl das bedeutendste Werk der Kunstschlosserei Steiermarks aus dieser Stilepoche. Eine spitzbogige Tür ist in 41 rautenförmige Felder aufgeteilt, die ehemals mit prächtigem farbigem Pergament unterlegt waren. Die gotischen Formen sind überaus reizvoll materialgerecht in Eisen gestaltet. Ganz besonders schön ist der Türklopfer geformt. Am Hauptplatz der Stadt Bruck a. d. Mur findet man den herrlichen schmiedeeisernen Ziehbrunnen aus dem Jahre 1626, ein prächtiges Beispiel dieser Kunstgattung aus der Renaissance. Es ist vielleicht das hervorragendste Schmiedekunstwerk der Steiermark, besonders formschön die zierlich geschmückte Brunnenlaube. Prächtig ist auch der schmiedeeiserne Brunnen aus dem Jahre 1668 am Hauptplatz in Vordernberg. In Leoben ist der Eingang des Revierbergamtes mit einem sehr schönen spätbarocken Oberlichtgitter geschmückt.

Schmiedeeiserne Fensterkörbe und Fenster- oder Kapellengitter findet man im steirischen Oberland in reicher Menge. Besonders reizvoll in seiner Einfachheit und gediegenen Komposition ist das Gitter einer Kapelle in Pürgg im Ennstale. An der steirischen Eisenstraße zwischen Prebichl und Eisenerz steht eine kleine Kapelle mit einem zum Teil bunt bemalten schmiedeeisernen Gitter aus dem Jahre 1760, über dessen Formenreichtum man erstaunt ist.

In Leoben wurde zum 80jährigen Bestehen des Heimatmuseums eigens ein Eisenraum geschaffen, der beste Beispiele der Schmiedekunst von der Gotik bis zur Gegenwart enthält: eine Fensterfüllung aus dem Jahre 1652, einen kaiserlichen Adler vom Postwirthshaus in Leoben, eine Sonne mit dem Mariensymbol, ein Friedhofskreuz, ein sehr schönes Barockkreuz vom Jakobi-Friedhof, ein in seiner Einfachheit edel wirkendes gotisches Turmkreuz und zwei Fensterkörbe aus der Renaissance aus dem Jahre 1780.

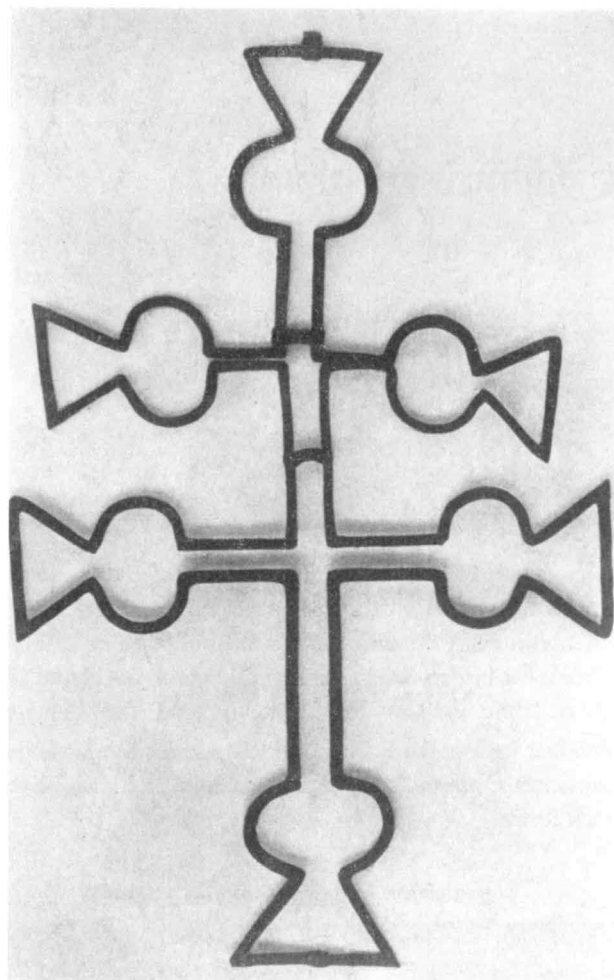
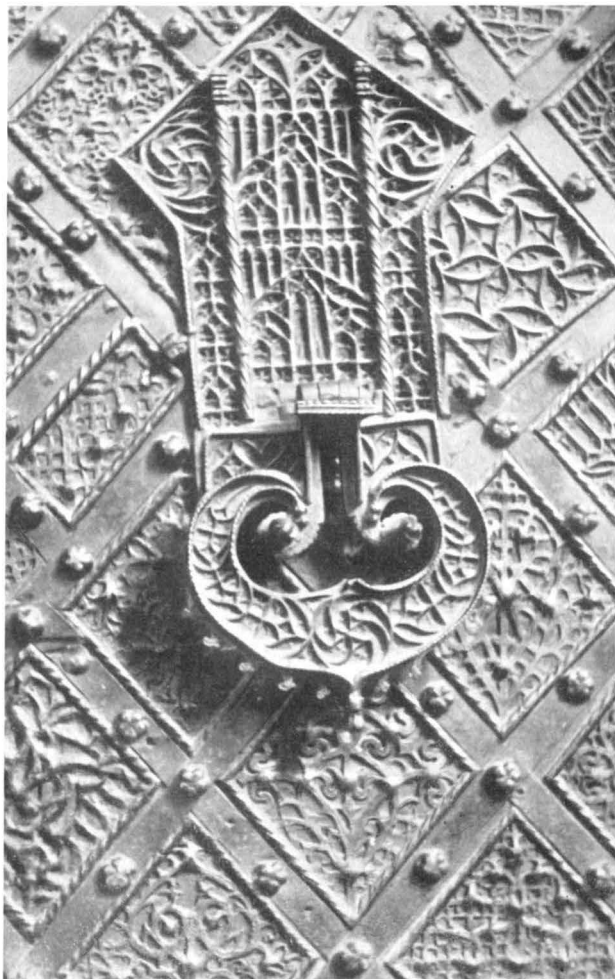
Sehr einfallsreich gestaltet waren in früheren Zeiten die geschmackvollen Aushängeschilder. Eines dieser schönen Werke, das einst für einen Leobener Schmiedemeister warb,

wird ebenso gezeigt wie ein sogenanntes Waffel- oder Oblateneisen mit der Darstellung der hl. Margaretha und dem Drachen. Die neue Eingangstür zum Leobener Heimatmuseum — 1952 von Anton Zalokar, Leoben, gestaltet — läßt erkennen, wie ein heutiger Meister sehr wohl imstande ist, Vorzügliches zu schaffen.

Im Heimatmuseum Eisenerz veranschaulichen vor allem gravierte Türbänder und Schlüsselschilder aus der Zeit zwischen 1650 und 1760, wie stark ausgeprägt selbst an so unbedeutenden Dingen einst der Gestaltungswille war. Annähernd 5000 Stücke enthält die Schmiedeeisen-Sammlung im Kunstgewerbemuseum des Joanneums in Graz. Zu den obersteirischen Prachtstücken zählen ein gotischer Türbeschlag aus dem 15. Jahrhundert, das sogenannte Mühltaler Kreuz (um 1600), dessen zierlich verschlungenes, vielfach durchgestecktes Rundeisen durch eingemeißelte Masken und ornamentale Motive ungemein reich belebt ist. Das dritte Stück ist ein Sensenschmiede-Innungszeichen aus Rottenmann (um 1770), das durch seinen entzückenden Formenreichtum und seine spielerische Gestaltungsfreude besonders auffällt.

Diese kleine Zusammenstellung, die in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit erheben will und auf viele wert-

*Spätgotische Sakristeitür in Bruck a. d. Mur*



*Turmkreuz der Jakobskirche in Leoben aus dem 15. Jahrhundert*

volle Arbeiten in Kirchen, auf Friedhöfen, an Profanbauten usw. (z. B. Stiftskirche Seckau, Stiftsschmiede Admont, Brunnen auf Schloß Strechau, Schloß Pichlarn-Eidning) nicht eingehen kann, soll beschlossen werden mit einem Hinweis auf die Bundesfachschule für Kunst-, Bau- und Maschinenschlosserei, die sich seit 1881 in Bruck a. d. Mur befindet. Durchwandert man den Ort, so stößt man häufig auf sehr beachtenswerte Erzeugnisse dieser Schule, seien es Aushängeschilder, Grabkreuze, Tore usw. Das von Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Giendl im Jahre 1931 zum fünfzigjährigen Bestehen entworfene und von Schülern ausgeführte Tor der eigenen Anstalt ist wirkungsvoll komponiert, sinnvoll entworfen und ein gelungenes Beispiel aus der Jetztzeit. Die vier Hauptmotive in den beiden Flügeln bedeuten: Schlüssel — die Bauschlosserei, Hammer mit Amboß — die Schmiede, weibliche Figur mit Blume — die Kunstschlosserei und Zahnrad — die Maschinenschlosserei. Die Seitenpforte trägt den österreichischen Adler als Mittelmotiv. Die technische Durchbildung zeigt eine der guten handwerklichen Tradition entsprechende Ausführung. Die Verbindung der einzelnen Teile wurde durch Aufdornen und Durchstecken in warmem Zustand erreicht. Abspalttechnik und Feuerschweißung sind Merkmale der werkgerechten Ausführung.